

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Aus-
trägern 1,30 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim
Bestellung 1,40 Mk., mit Beleggeld 1,20 Mk. Die
einzelne Nummer wird mit 15 Pfg. berechnet. —
Die Expedition ist an Wochentagen von früh
7 bis abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr
geöffnet. — Preis für die der Redaktion abends
von 8^{1/2} bis 7 Uhr. — Telefonnr. 274.

Insertionsgebühren: Für die 6 gespaltene Korpus-
zeile oder deren Raum 20 Pfg., für Private in
Vererbung und Umgebend 10 Pfg., für periodische
und größere Anzeigen entsprechend ermäßigter,
Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet.
Notizen und Kleinanzeigen außerhalb des Inseratenpreises
40 Pfg. — Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen
Insertate entgegen. — Telefonnr. 274.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 281.

Donnerstag, den 1. Dezember 1910.

150. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Es ist in letzter Zeit mehrfach vorge-
kommen, daß Meldebüro für Erkrankungen
von übertragbaren Krankheiten beim Königl.
lichen Herrn Kreisarzt verspätet eingegangen
sind, weil dieselben zufällig an den be-
treffenden Gemeindevorsteher abeschießt waren
und bei letzterem liegen geblieben sind.
Ich ersuche alle Gemeindevorsteher, sofort
derartige Meldebüro an den zuständigen
Amtsvorsteher weiter zu geben.

Merseburg, den 17. November 1910.
Der Königliche Landrat.
Graf v. Gaußonville.

Bekanntmachung.

Im Falle des Gottfried Wante in Kößchen
ist von heute ab von mir der Hofwirt Arthur
Köde aus Kößchen zum Erbschaftsverwalter für
den Erbschaftsverwalter Kößchen (bestehend
aus den 0 Schafstall Kößchen und Ziegenstall)
bestellt worden.

Merseburg, den 28. November 1910.
Der Königliche Landrat.
Graf v. Gaußonville.

Schlottarone.

Aus industriellen Kreisen wird der „Politischen
Reichs-Korrespondenz“ Folgendes ge-
schrieben:

Es kann immerhin als erfreuliches Zeichen
der Zeit gelten, daß der konservative Abg.
v. Heydebrand auf dem westfälischen
Parteitag in Herford sich auch mit der
fortschrittlichen Entwicklung der deutschen
Industrie beschäftigte und ihre warme
Worte der Anerkennung zollte. Ob das zu
allen Zeiten so gewesen ist? Wohl kaum.
Die Nichtbeachtung der in der Industrie ver-
breiteten Kraft des Wirtschaftslebens bedeutet
einen großen Schaden für unser Volkstum.

Jutta.

Roman von D. Ester.
Nachdruck verboten.

„Hildest Du?“ entgegnete der alte Herr
harmlos. „Ja, mein Inspektor hat einige
Pfefferkörner vorgenommen; er ist ein sehr
tüchtiger Wandvater und ich bin sehr wohl mit
ihm zufrieden. Der alte Wähler war wirk-
lich etwas nachlässig geworden.“

Wie auf dem Hofe, so herrschte auch im
Gartenhaus Ordnung und Sauberkeit. Früh-
lein Duggendahl hatte sich auch hier den An-
ordnungen Juttas fügen müssen, wenn sie
auch oftmals über die viele Arbeit brummte.
Freilich, neue moderne Möbel, Teppiche und
Gardinen waren nicht angeschafft worden;
die altmodischen streifen Möbel fanden noch
auf ihren alten Plätzen, aber sie glänzten in
frischer Politur und zeigten auch nicht das
kleinste Staubchen.

Jutta empfing ihren Verlobten in schillernder
Verlegenheit; sie errödete bestig bei seiner
Umarmung, der sie sich fast allzu heftig ent-
zog, um der Tante Eggelen die Hand zu
küssen, die sie aber liebevoll umarmte und
auf die Seiten küßte.

„Du hast ja alles in trefflichem Stande,
mein Kind“, sagte sie freundlich. „Es ist sehr
höflich und wohllich hier geworden.“

„Ich wünsche nur, daß es Ihnen hier ge-
fallen möge“, entgegnete Jutta leise.
Es ging alles vorzüglich. Der alte Steffen
und ein kleines Hausmädchen bildeten bei

der nationalen Einigung der deutschen
Bundesstaaten zum mächtigen Reiche ist die
industrielle Kraft in fortwährendem Fortschritt
aufstieg begriffen, sowohl in Rücksicht auf die
dabei beschäftigte Anzahl der „Hände“, als
den Umfang und Wert der von ihr erzeugten
Güter. Fraglos ist sie diejenige Leistung,
die dem Auslande den maßgebenden und
nachhaltigsten Eindruck vom deutschen Reiche
vermittelt. Ob aber diese gewaltige Kraftent-
faltung von unseren führenden Politikern
immer und in jedem Falle richtig eingeschätzt
word?

Die Überbildung der Industrie durch die
Ihr auferlegten großen öffentlichen
Lasten beweist das Gegenteil. Reich, Staat
und Gemeinde übertrafen sich förmlich gegen-
seitig in der Heranziehung der Industrie zu
diesen öffentlichen Lasten, die nur zum Teil
sittlich darstellbar sind, die aber insgesamt
ein gewaltiges Gewicht erreicht haben und
noch eine weitere erhebliche Steigerung in
absehbarer Zeit erfahren werden durch die
neuen sozialistischen Gesetze, die im Reichstage
der Beratung waren. Arbeitsamergesetz,
Reichsversicherungsordnung, Betriebsbesamten
verordnung, drei Vorlagen, durch die
eine weitere industrielle Belastungsprobe an-
gesetzt werden wird. Die Industrie leidet
bei uns unter der sozialpolitischen Richtung,
die seit der Reichsgründung in der Gesetz-
gebung und in der Wissenschaft vorherrschend
geworden ist und in dem Grundsatz des
Schutzes der Schwachen gipfelt.

Dieses an sich sehr edle Motiv ist auf den
verschleierten Gebieten unseres öffentlichen
Lebens mit dem den Deutschen innewohnen-
den Hange zum Idealismus und zur Welt-
fremdheit zur Blüte gelangt. Auf der einen
Seite schwärmen diese weltfremden Theoretiker
der National- und Sozialökonomie noch
traumhaft für den Freihandel, der doch das
Gegenteil der Schutzpolitik bedeutet, unter

der unsere Industrie notorisch groß ge-
worden ist, auf der andern Seite dagegen er-
bilden sie mit ihren warmführenden Herzen,
aber mit der deutlichsten Unerschrockenheit
in geschäftlichen Dingen in dem
Unternehmer den gewissenlosen Ausbeuter
des armen Arbeiters. Sie vergessen, daß
in ihrer grauen Theorie ganz und gar, daß
der goldene Baum des industriellen Lebens
lediglich dem Unternehmungsgeiste, der Ent-
kraft und Tüchtigkeit, dem fähigen Wagemut
und nicht zuletzt der Entschlossenheit des
industriellen Unternehmers die marianen Er-
folge verdankt. Zu dieser ehrliehen, aber ir-
rühmlichen und nicht mehr vorherrschenden
Meinung der Volkswirtschaftslehre gesellen
sich nun noch andere, weniger edle und vor-
nehmliche Bewegungsgründe im öffentlichen Leben,
dazu auch der Reiz gegen die reichen In-
dustriellen, der sonderbarerweise weniger seinen
Nährboden in den unteren Volksschichten be-
findet, sondern mehr unter den Gehilben, die
sich wohl durch mangelhafte Erziehung
im Entwidlungsgange der neuen
Herrentaste unangenehm berührt fühlen.

Die Industrie ist aber noch zu jung,
und es fehlt ihr an dem geschäftlichen
Eindruck des großen Unternehmertums.
Deshalb hat sie mehr Feinde als Freunde
im öffentlichen Leben, obgleich ihr ein berech-
tigter Anspruch auf Dankbarkeit des Volkes
vom überaus tiefen Agrarier bis zum rab-
listischen Freihändler, vom kleinsten Adertier
bis zum vornehmsten Facharbeiter in der
mechanischen Industrie, nicht abzuspreden ist.
Sie alle können sich in den eminenten Er-
folgen unserer heimischen Industrie und zeh-
nen der größten Nutzen in Gestalt von Löhnen,
gehobener Lebenshaltung, guter Preise und
bequemer Absatzmöglichkeiten für landwirt-
schaftliche Erzeugnisse, reicher Staats- und
Gemeindeeinkünfte für alle möglichen Zwecke
des öffentlichen Lebens.

Von der Wertzuwachssteuer.

• Berlin, 20. November.

Für Zwecke der Vermögensmehrung und
Besserstellung der Veteranen werden neue
Mittel begehrt. Ein Gesetzentwurf, was den
Veteranen gewährt werden würde, ist noch
nicht erschienen, vielmehr werden durch die
Mittel begehrt, die aus der Wertzuwachssteuer
möglich gemacht werden sollen.

Neue Mittel für neue Ausgaben sind inso-
fern erforderlich als die Mittel, welche aus
der Finanz-Reform aufkommen, den erwar-
teten Ertrag nicht erzielen werden und es den
Ansehern erweckt, daß sie auch für künftig die
erhofften Erträge nicht erzielen werden.

Für die Wertzuwachssteuer treten die Offi-
zieren sehr nachdrücklich ein, zum Teil in einer
Tonart, die nicht geeignet ist, für die Steuer
zu wirken. So schreibt beispielsweise die
„Neue Reichs-Korrespondenz“ mit Bezug auf
die Berliner Protest-Versammlung:

Nichts anderes konnte man selbstverständ-
lich von den Städtischen Haus- und Grund-
besitzern erwarten die ja durch ihre
Vertretung in den kommunalen Körperschaften
nur allzu oft gezeigt haben, daß sie für die
Bedürfnisse und Interessen der Allgemeinheit
und für irgendeine Form des nationalen und
sozialen Ultrismus nicht das allgeringste
Verständnis besitzen, sondern einem denkbar
einseitigen Standpunkte ergeben sind. Öffent-
lich wird dieser Protest auf die demgegen-
über stehen, die Frage zu entscheiden, nicht
den geringsten Eindruck machen.“

Eine andere offiziöse Auslassung findet sich
in der „Berlin. Polit. Woch.“. Sie lautet:

In einzelnen Blättern werden unrichtige
Aussstellungen über die Erträge des Reichs-
tagstommiffen vorliegenden Reichs-
wertzuwachssteuergesetzes gemacht. Es wird sogar
behauptet, daß, wenn die aus dem neuen
Dikt quernatgesetze und aus der Erweiterung

heit verloren und waren braun und hart
geworden.

Watte ward schweißsam. Er fühlte, daß
hier irgend etwas nicht stimmte. Doch eine
Umwandlung der Gefühle Juttas ihm gegen-
über hatgefunden, das anzunehmen, ließ
seine Eitelkeit und sein Selbstbewußtsein nicht
zu. Wer sollte ihm auch bei ihr den Rang
abgelassen haben, da sie ja gar keinen Um-
gang hatte? Seine misstrauische Natur suchte
nach einem anderen Grunde, und da sich keine
Gedanken meißern nur mit den materiellen
Angelegenheiten beschäftigten, so glaubte er
die Verhöhnung Juttas auf materielle
Sorgen zurückzuführen zu sollen.

Seine Mutter bestärkte ihn darin, als sie
am Nachmittag einen Spaziergang durch den
Park machten, der jetzt auch wieder in Or-
dnung gebracht war.

„Deine Braut ist ein vortreffliches Mädchen“,
sagte sie, „und ein sehr schöner Charakter.
Weiche Ordnung hat sie hier geschaffen! Das
ist wirklich bewundernswert. Aber ohne Frage
hat das alles sehr viel Geld gekostet und das
Gut wird dadurch noch mehr belastet sein.“

„Sehr richtig. Es fragt sich nur, ob es
die Kosten tragen kann? Jedenfalls würde ich
die einige Vorkehrungen anraten und nicht vorzeitig
mit der Hochzeit sein. Du mußt erst klar
in allen Verhältnissen sehen. Dein zünftiger
Schwiegerater scheint mir aber nicht
der Mann zu sein, um Dir Klarheit zu ver-
schaffen. Er bestimmt sich ja gar nicht um
die Wirtschaft.“

„Ja werde mit schon Klarheit verschaffen.“

Mama“, entgegnete Walle mit Bestimmtheit.
„Aber das Gut macht jetzt einen sehr guten
Eindruck, und wenn man es als Sommer-
aufenthalt benutzen könnte, würde das nicht
unangenehm.“

„Aber auch sehr kostspielig. Zum Land-
juncker paßt Du nicht, Walle.“

„Ich habe auch nicht die Absicht, ein solches
zu werden.“

„Aber Deine Braut scheint großes Gefallen
an dem Landleben zu finden“, versetzte Eg-
gelen lächelnd.

„Ich hoffe, daß ihr mein Wunsch mehr gilt
als die augenblickliche Laune. Doch da sehe
ich den Inspektor Enderlin durch den Park
gehen — entschuldige mich, Mama — ich
möchte mit dem Man ein Wort sprechen.
Er wird mir die beste Auskunft geben können.“

„Wenn er Lust dazu hat...“

(Fortsetzung folgt.)

Kleines Feuilleton.

• **Verhehlungen eines Ziviler Frei-
herrn.** Aus Innsbruck, 29. Nov., wird be-
richtet: Nach Meldung Südtiroler Blätter
verleichte in S e b e n e i c h im Burgen-
lande der Großgrundbesitzer Karl Freiherr von
S e y f e r t i c h Selbstmord zu begehen,
indem er sich eine Revolverkugel in die Brust
jagte, die die Lunge verletz. Freiherr von
Seyffertich beging die Tat, um seiner Verhaf-
tung zu entgehen, die wegen schwerer Delikte
mit Schulmädchen erfolgen sollte. Der lebens-
gefährlich Verletzte wurde in das Dozener
Krankenhaus gebracht.

der Veteranenfürsorge erwachsenden Ausgaben in ihrem Beharrungszustande gedeckt werden sollen, eine Verdoppelung der Höhe im bisherigen Entwurfe der Vermögenssteuer nötig sein würde. Das ist vollständig falsch. So wenig demnach daran zu zweifeln ist, daß mittels des Vermögenssteuergesetzes die neuen Ausgaben für das Heer und die Veteranen gedeckt werden können, so sehr ist es notwendig, daß das Gesetz zustande kommt. Es braucht gar nicht darauf verwiesen zu werden, daß der Erlös des Gesetzes bereits durch die letzte Novelle zum Reichs-Hempelegesetz vom Bundesrat und Reichstag beschlossen ist. So allem wird dafür der Umstand ins Feld geführt werden müssen, daß die bisherigen Einnahmen die neuen Ausgaben nicht decken. Will man also die neuen Ausgaben für das Heer und für die Veteranen, so muß man auch der Vermögenssteuer zustimmen.

Zum Noabiter Krawallprozeß.

* Berlin, 29. Novbr.

In der heutigen Sitzung wurde zunächst Polizeileutnant Folte vernommen, der eine Schutzmannsleute an der Reichthingenstraße beauftragte. Speziell auf der Offiziersseite hat sich eine Gruppe durch Zurufe und Schimpfen hervor. Kurz nachdem der Polizeileutnant eine offizielle Aufforderung zum Auseinandergehen hatte ergehen lassen, wurde aus der Gruppe der Ruf laut: „Haut ihn!“ Er sah dann einen jungen Mann mit grünem Hute, der mit Hilfe von Schutzleuten festgenommen wurde. Es war der Angeklagte Kramer. Dieser erklärte, daß er mit den übrigen Reuten einfach gerufen habe. — Der Schutzmann Söh hat gehört, daß der Angeklagte Kramer rief: „Haut den Kaufeskel doch in die Presse!“ In diesem Augenblicke tritt Polizeileutnant Folte vor und erbitet den Schutz des Vorkinders gegen Ueberriffe aus dem Zuschaueranraum. Als er bedankt hat, und zwar unter seinem Eid, daß er das Publikum an der Sühlingenstraße durchgeföhrt habe, habe ein Herr im Zuschaueranraum gesagt: „Wie kann er solche Frechheit behaupten!“ Diese Aeußerung habe der Wachmeister Ditt gehört und ihm mitgeteilt. Der Herr habe sich als der sozialdemokratische Parteisekretär Wels vorgestellt. Vorkinder: Ich bitte den Herrn, vorzutreten. Haben Sie die Aeußerung getan? Wels: Das ist mir nicht eingefallen. Als der Herr Deutnant sagte, er habe die Deute durchgeföhrt, entschloß sich die Aeußerung: „Ja, aber mit einem Stuch im Kopf!“, weil ich als Führer an verschiedenen Tagen der Verhandlung den Eindruck gewonnen habe, daß die Polizei nicht ihm zu trotzet vorging. Die Aeußerung ist aber so laise gefallen, daß nicht einmal die neben mir Sitzenden sie gehört haben. Wachmeister Ditt erklärt, daß Wels die Aeußerung getan habe. Vorkinder: Glauben Sie, daß die Aeußerung auch von anderen Personen gehört wurde? Wachmeister Ditt: Das glaube ich nicht. Wels: Jedemfalls hatte ich nicht die Absicht, den Herrn Deutnant zu beleidigen. Vorkinder: Sind Anträge zu stellen? Vorkinder: Sind Anträge zu stellen? Vorkinder: Sind Anträge zu stellen? Vorkinder: Sind Anträge zu stellen?

geklagten einen derart heftigen Stoß vor die Brust erhielt, daß er noch einige Tage nach Schmerzen verpforte. — Der nächste Zeuge, Schutzmann Klapp, hat den Angeklagten mit nach der Wache gebracht. Als die Arbeitswilligen über den Angeklagten herfallen wollten, sei er dazwischen getreten und habe sie daran gehindert. — Angell. Gagen: Das ist richtig, aber erst, nachdem ich meine Pfeigel weg hatte. — R. v. Heine fragt die beiden Zeugen, ob sie nicht gesehen hätten, daß Arbeitswillige Gummistümpel gehabt hätten? Die Zeugen verneinen das. Der Verteidiger zeigt dem Gericht einen solchen Gummistümpel vor. Dieser ist 40 Zentimeter lang, innen hohl und mit Sand gefüllt. Das Ende ist mit einem Schrauben abgeschloffen. Die Polizeibeamten erklären, daß sie einen derartigen Anknüppel zum ersten Male sähen. — Der Zeuge Schutzmann Klapp erklärt wegen einer noch nicht ganz ausgeheilten Wundschmerzempfindung die Erlaubnis, auf einem Stühle vor dem Richterliche Platz zu nehmen. Er behauptet, daß er in der Nacht vom Montag zum Dienstag nach der Reußelstraße, Ecke Zumstrabe, abkommandiert worden sei. Da kamen drei Personen, unter denen sich der Angeklagte v. o. befand. Auf die Aufforderung, weiterzugehen, schimpften die Reute laut. Auch der Ausdruck „Bluthunde!“ sei mehrmals gefallen. Zwei Personen entfernten sich darauf, der dritte Mann blieb aber stehen, weshalb der Zeuge an ihn heranging und ihn festnehmen wollte. In diesem Augenblicke drehte sich der Angeklagte herum und versetzte dem Zeugen von unten einen Stoß in den Leib. Der Vorkinder zeigt das Messer, mit dem die Tat verübt wurde; es ist ein sogenanntes feststehendes Taschenmesser mit ziemlich breiter Klinge. Der Zeuge bemerkt erst einige Minuten später, daß er getroffen worden war. Er wurde von seinen Kameraden nach dem Krankenhaus transportiert, wo sofort eine Operation an ihm vorgenommen wurde. Er hat dort drei Wochen zu Bett gelegen und wurde dann entlassen. Er wird vermutlich erst Mitte Dezember wieder dienstfähig sein. — Die Verhandlung wird hierauf bis Donnerstag vormittag vertagt.

Aus dem roten Lager.

Der unlängst erschienene sozialdemokratische Parteibericht legt in überzeugender Weise Zeugnis ab von der anbauenden Verarbeit der Sozialdemokratie, auf die ja auch ihre letzten Erfolge bei den Neuwahlen zurückzuführen sind. Das drückt sich besonders aus in der außerordentlichen Steigerung, die die politische Organisation der Sozialdemokratie in dem letzten Jahre erfahren hat. Nach dem im Parteibericht enthaltenen Angaben ist die Mitgliederzahl um 86 729 Personen, von 633 309 auf 720 038, oder um 13,69 v. H. gestiegen und hat seit dem Jahre 1906, mo sie etwas über 384 000 Mitglieder betrug, sich verdoppelt. Eine rieselicht noch höhere Steigerung weist die Organisation der weiblichen Parteimitglieder auf, die von 62 259 auf 82 642, also um etwa 33 v. H. gewachsen ist. Mit besonderer Eingabe nimmt sich jetzt die Sozialdemokratie der Jugendbewegung an, in der Erkenntnis, daß dem, wenn die Jugend gehört, auch die Zukunft gehört. Auch hier ist sie beträchtlich vorwärts gekommen, wie schon der Umfang beweist, daß die Abonnementzahl der „Arbeiterjugend“, des zur Verführung des heranwachsenden Geschlechts bestimmten sozialdemokratischen Blattes, von 28 000 auf 45 000 im letzten Jahre gestiegen ist. Auf dem Gebiete der Agitation spielte die Bekämpfung des preußischen Wahlrechts, das von den „Genossen“ als ein sehr günstiger Agitationsgegenstand behandelt wird, die Hauptrolle. Um die Wählerzeit auch unter die Landbevölkerung zu tragen, wurde eine Agitationsdrift, „Liebe Verwandten“ betitelt, in Briefform auf weißem Schreibpapier ausgegeben, die die „Genossen“ an ihre ländlichen Verwandten versenden sollten. Alles in allem wurden im Vorjahre 13 814 hundertkliche Versammlungen abgehalten und über 25 Millionen Flugblätter sowie über 2 1/2 Millionen Agitationstafeln und Schriften verteilt. Diese Wählerarbeit ist naturgemäß in Verbindung mit der Zersplitterung der staatsrechtenden Parteien in Deutschland nicht fruchtlos geblieben. Waren im Jahre 1907 in den jetzt zur Wahlwahl gekommenen Wahlkreisen 28,80 v. H. sozialdemokratische Stimmen abgegeben, so ist diese Zahl jetzt auf 37,87 v. H. gestiegen. Trotdem, hebt der Parteibericht hervor, dürften sich die Parteigenossen durch diesen Erfolg nicht blenden lassen. „Gewiß haben unsere Gegner gut vorgeberbeitet und bei hundert Tausenden eine Stimmung hervorgerufen, die diese dazu treibt, für einen

Sozialdemokraten zu stimmen. Diese Stimmung müssen wir ausnützen und die unzufriedenen zu zielbewußten Anhängern unserer Partei machen. Die Zeit ist so günstig, wie selten zur Agitation und Organisation; das muß uns anspornen, mit verdoppelter Kraft zu wirken.“ Auch in den Landtagen der Einzelstaaten haben die Sozialdemokraten erhebliche Erfolge errungen. Während im vorigen Jahre in 19 Staaten erst 140 sozialdemokratische Abgeordnete in den Parlamenten saßen, ist diese Zahl jetzt auf 186 gestiegen. Die Zahl der Orte mit sozialdemokratischen Gemeinderättern hat sich von 2210 auf 2497 und die Zahl der sozialdemokratischen Gemeindevertreter von 6431 auf 7729 vermehrt. Die Parteipresse ist um zwei Tagesbelegungen vermehrt worden. Außerdem ist auf diesem Gebiete die Herausgabe einer Zeitchrift in Punctirchrift für die Blinden zu erwähnen, die vier Mal jährlich erscheint. Der Vorkinder hatte einen Uberschuß von 122 628,40 M., was gegen das Vorjahr eine Steigerung von 11 500 M. bedeutet. Sehr rege war die Tätigkeit des Bildungsausschusses, der 272 Vorträgelesungen und 16 Unterrichtskurse veranstaltete. Das Hauptinteresse dabei gehörte der Volkswirtschaft, der allgemeinen Geschichte, den Naturwissenschaften, den Elementarfächern, der Sozialpolitik und dem Erwerber Programm, während die eigentlich mehr wissenschaftlichen Gegenstände vernachlässigt waren. Dagegen läßt der Parteibericht zu wünschen übrig, da die Einnahmen zurückgegangen und die Ausgaben gestiegen sind. Von den Einnahmequellen die für die Erhaltung des Abschlusses von besonderer Bedeutung sind, wie „Nordische Wochenscheite“, „A. B. W.“, „Wahre Jakob“, „Neue Zeit“ und „Die Welt“, wurden gegen das Vorjahr rund 98 000 M. weniger abgeflekt. Auch die allgemeinen Einnahmen haben stark nachgelassen, was zum Teil darauf zurückzuführen ist, daß zahlreiche Parteilagenorganisationen durch die politischen Kämpfe im Berichtsjahre stark in Anspruch genommen wurden.

Wägen diese Angaben dazu beitragen, in bürgerlichen Kreisen das Gewissen für die nationalen Pflichten zu schärfen und sie auszurüsten aus ihrer Gleichgültigkeit zu einer begeisterten Vertretung ihrer politischen Ideale. Diese sind den sozialdemokratischen Scheinidealen weit überlegen und würden sie stetigreich aus dem Felde schlagen, wenn auf bürgerlicher Seite auch nur annähernd dieselbe Wirksamkeit herrschte, wie bei den Sozialdemokraten.

Politische Ueberlicht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 29. Novbr. (Hofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser ist heute nachmittags um 4 Uhr von Breslau nach der Wildpark-Station bei Postdam abgereist. — Die über die Besteuerung der Zigaretten im Laufe des Jahres gesammelten Erfahrungen können als soweit abgeföhrt gelten, daß zu einer endgültigen Gestaltung der Ausführungsbestimmungen zum Zigarettensteuergesetz geschritten werden kann. Dementprechend ist, wie die „Neue Presse“ korrespondenzweises, im Reichs-Schakamt ein Entwurf zu neuen Ausführungsbestimmungen in Aussicht genommen, der bereits den Bundesregierungen zur Begutachtung vorlegt. Auch den berufenen Vertretern des Gewerbes ist er zugegangen, damit den Interessenten Gelegenheit gegeben wird, ihrerseits Wünsche auf Abänderung oder Ergänzung rechtzeitig geltend zu machen. Die Staatskräfte des deutschen Heeres nach den für das Rechnungsjahr 1911 aus Anlaß eines neuen Friedenspräsenzgesetzes eintretenden Änderungen beläuft sich auf 6 911 Offiziere der Infanterie 12 629, der Jäger 406, der Maschinengewehrabteilungen 60, der Reiterkommandos 905, der Kavallerie 2535, der Feldartillerie 3084, der Fußartillerie 1012, der Wollere 679, der Eisenbahntruppen 133, der Telegraphentruppen 123, der Luftschifftruppen 50, der Kraftfahrzeugtruppen 16, der Versuchsbatterie nebst Versuchskompanie der Berlehsgruppen 27, dazu 8 Berlehsgruppen vom Platz, ferner des Trains 347, endlich Offiziere besonderer Formationen 608, im ganzen ohne die nicht regimentierten und beim Reichsmilitärgericht beschäftigten Offiziere 22 722 Offiziere, mit diesen 25 658 Offiziere, mooson 19 896 auf Preußen, 2 922 auf Bayern, 1874 auf Sachsen und 968 auf Württemberg fallen. Die Gesamtzahl der Sanitätsoffiziere beträgt 2 294, davon 1763 im preußischen Heere, die Gesamtzahl der Veterinäre 769, der Oberpostmeister und Postmeister 1088, die Gesamtzahl der Unteroffiziere 88 292, davon

68 266 im preußischen Heere, die Gesamtzahl der Gemeinen 507 263, davon 394 394 im preußischen Heere. Dazu kommen noch zwei Armeekorps-Materialpiloten, 11 Werkstättenvorführer, Materialintensivator und Maschinenmeister, 894 Wägenmacher, 103 Sattler und 206 Waffenmeister. Die gesamte Staatskräfte des deutschen Heeres an Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften beäffert sich somit auf 625 432 Mann.

* Breslau, 29. November. Bei der Einweihung der Technischen Hochschule verlas der Kaiser folgende Rede: „Die mir am Herzen liegenden Bestrebung, das technische Bildungswesen seiner hohen Bedeutung für die Zukunft des deutschen Vaterlandes entsprechend zu haben und auszugestalten, haben durch verdienstvolles und operfereits Zusammenwirken aller dabei interessierten Kreise, Behörden und Körperschaften zu einem weiteren glücklichen Erfolge geführt. Edelhafte Freude erfüllt mich, daß es mir vergünnt ist, heute der zweiten unter meiner Regierung begründeten Technischen Hochschule persönlich die Weihe zu geben. In diesem Bau, der selbst ein stattliches Denkmahl technischen Könnens bildet, sollen Wissenschaft und Technik in harmonischer Vereinigung eine neue würdige Arbeitsstätte finden. Die innige Beziehung der technischen Wissenschaft zur Industrie ist von Jahr zu Jahr deutlicher in die Erscheinung getreten. Nicht zufällig läuft der gewaltige Aufschwung unferer industriellen Lebens mit der fortschreitenden Entwicklung des technischen Hochschulwesens in Deutschland parallel. Vorüber sind die Zeiten, in denen für den Ingenieur im wesentlichen die Schule der Praxis genügte. Bei den hohen Anforderungen der Technik in unseren Tagen wachsen sein will, muß mit dem Aufsteigen einer gediegenen wissenschaftlichen und technischen Bildung in den Kampf des Lebens treten. Die wenige Provinzen der Monarchie zeichnen sich Schließen mit seiner hochentwickelten Industrie und seinem umfangreichen Berg- und Hüttenwesen durch gewerblichen Fleiß und Unternehmungsgeist aus. Eisen und Kohle sind ergeblige Quellen seines Wohlstandes, Spindel und Webstuhl werden seit Jahrhunderten von fleißigen Händen der silesischen Bevölkerung bedient. In Schlesiens Hauptstadt sind daher die Vorbedingungen für ein erpirtisches Wirken der Technischen Hochschule in reichem Maße vorhanden, und vollberechtigt war der bringende Wunsch von Stadt und Land, neben der ehwürdigen Leopoldina eine solche Anstalt begründet zu sehen. In dem ich die Provinz und ihre Hauptna zu Erfüllung dieses Wunsches von Herzen beglückwünsche, spreche ich zugleich allen, welche zu dem Gelingen des Werkes beigetragen haben, meinen königlichen Dank aus. Wenn die junge Anstalt zuzusetzt auch noch nicht alle Ueberungen umfasst, so habe ich sie dennoch in Ihren Rechten den älteren, vollausgestalteten Schweslern im Lande gleichgestellt. Ich vertraue aber, daß sie ihrer großen produktiven und nationalen Aufgabe mit derselben Treue gericht werden wird, die jenen nachgerühmt wird. Bei ihrer sooft und lehrig, tue es im Hinblick zu Gott dem Herrn mit heiligem Ernst; wer hier lehr, sei sich stets bewußt, daß er dazu berufen ist, dem Volke einst ein Führer auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiete und zugleich ein Vorbild in treuer Pflichterfüllung gegen König und Vaterland zu sein. Die Arbeit nur, die für das Ganze geschieht, ist ganze Arbeit. Solcher Arbeit werde ich hiermit dieses neue Wort.“

* Bochum, 29. Nov. Der Vorstand des alten Bergarbeiterverbandes hat die Karole auszugeben, den Ausstand auf die eine Bede zu totalisieren und jedes Uebergriffen auf eine andere Bede zu vermeiden. Wiergen tritt der alte Bergarbeiterverband, die Grotts-Dünckerische Gewerkschaft und die politische Berufsvereinigung zu einer gemeinsamen Beratung zusammen, die über eine gemeinsame Eingabe an den Bergbauverein, die die Forderung einer Lohnerhöhung enthalten soll, Beschlüsse fassen soll.

* Uding, 29. Nov. Landtags-Abgeordneter v. Odenburg-Janusch hat sein Landtagsmandat niedergelegt. Der Wahlkreis ist sicherer konservativer Bezirk.

lokales.

* Meiseburg, 30. Nov.

* Gemeinschaftliche Dreikantentasse. Gestern Abend fand unter Leitung des langjährigen Vorlesenden, Herrn Stadtrat Zehlele, die orientliche Generalversammlung der gemeinwirtschaftlichen Ortskantentasse im Gasthaus des Stadtkaplanen im Restaurant „Gute Quelle“ statt, und hatten sich zu derselben 16 Vertreter der Arbeitgeber und 36

Bestreter der Arbeitnehmer eingefunden, außerdem noch eine Anzahl Mitglieder der Kasse. Vor Eintritt in die Tagesordnung teilt der Vorsitzende mit, daß der Vorstand den Prof. Winteritz in Halle a. S. als Obergeschäftführer für die Kasse gewonnen habe. Die Tagesordnung wurde wie folgt erledigt: Punkt 1: Als Prüfer der Jahresrechnung 1910 wurde erwählt die Herren: Paul Wedemanna, Oskar Friedemann als Vorsitzende, Oskar Winteritz als Schriftführer. Punkt 2: Es wurden die Statutenmäßig ausfallenden 3 Herren: Kaufmann Artur Klauß, Federarbeiter Otto Diegel und Arbeiter Oskar Friedemann als Vorstandsmitglieder bis 31. Dez. 1914 wiedergewählt. Punkt 3: Die Ertragshilfe für ein ausgeschiedenes Vorstandsmitglied — Arbeitnehmer — bis 31. Dez. 1911, fiel auf Herrn Geschäftsleiter Carl Rübner. Punkt 4: Es wurde beschlossen, für die hiesige Augen-ambulanz eine Zehn-Mark-Gewinnlose zu beschaffen, die dem hiesigen Arbeiter-Verein überlassen werden sollte. Punkt 5: Der Vorstand des hiesigen Arbeiter-Vereins wurde für die hiesige Arbeiter-Vereins-Kasse als Vorstand gewählt. Punkt 6: Der Vorstand des hiesigen Arbeiter-Vereins wurde für die hiesige Arbeiter-Vereins-Kasse als Vorstand gewählt.

wohl alle auf den Don Juan von Richard Strauss, der als diejenige Tonlichtung des Komponisten gilt, in der sein künstlerisches Temperament, nämlich dramatische Leidenschaft, am besten zur Geltung kommt. Mit starker Emotionalität durchdringt Strauss in dieser Tonlichtung die Strahlen jeder Konvention, und dies Ganze ist wie eine gewaltige Sturmwallung, die sich selbstherrlich erhebend, alles unter sich begräbt. Die rasende Liebeslust seines Helden hat er ebenso wahr dargestellt wie es ihm gelingt, uns durch die Darstellung seines Todes zu erschauern. Die souveräne Beherrschung auch der verwickeltesten und schwierigsten, ja geradezu verblichnen musikalischen Möglichkeiten und — Unmöglichkeiten — zeigte den Komponisten wie das Oesterreich einer Stauern erregenden Höhe der Technik.

münden, so liegt es ihm ob, diese Verunglimpfsung auf das entschiedenste zurückzuweisen und Beherrschung um Verböden gegen leichtfertig erhabene Angriffe in Schutz zu nehmen.

Provintz und Umgegend.

• **Salz, 29. Novbr.** In der vergangenen Nacht verübte ein Student aus unbekanntem Ort in seiner Wohnung einen Selbstmordversuch durch einen Schuß in die linke Brustseite. Gegen Morgen wurde er noch lebend aufgefunden und im Krankenwagen der Chirurgischen Klinik zugeführt.
• **Göthen, 28. Nov.** Heute mittag wurde eine Allzeits im Restaurant „Zum Bergschöpfen“ von einem jungen Mann, angeblich Schloffer, erschossen. Der Mörder hat sich kurz darauf in der Nähe der Mühlstraße durch einen Selbstmord erschossen.
• **Sornburg, 28. Nov.** Ein sonderbarer Schuß erlaubte sich der Bahnarbeiter F., als er am Freitag abend von der Arbeit nach Hause ging. Auf dem Wege kamen ihm 2 Bahndiener entgegen, die zu Arbeit gingen. Schnell entschlossen, legte sich F. plat auf die Erde und begann zu schreien. Als die Bahndiener ihn frugen, was ihm fehle, sagte er, man habe auf ihn geschossen. Er bat, man möge einen Wagen requirieren, um ihn nach Hause zu fahren. Als der Wagen mit dem Amtsvorsteher und noch 5 Mann ankam, war der „Angeschossene“ verschwunden. Die Redereien ergaben, daß sich F. nur einen Scherz erlaubt hatte. Sein „Scherz“ wird aber ein Nachspiel für ihn haben.

Insolvenzsauf-Geellschaft in Vohagen-Kammelsburg bei Berlin erregte sich gegen eine schwere Explosions-Katastrophe. Dort liegen 19 Tanks, in denen das Benzin aufbewahrt wird. Gestern nachmittag waren sämtliche Tanks bis auf zwei gefüllt. In einem dieser zwei wurde gerade aus einem Schiffs Behälter gepumpt. Als der Tank etwa halb gefüllt war, wurde die Arbeit eingestellt. Einige Minuten später, gegen 1/4 Uhr, erfolgte plötzlich ein donnerartiger Knall und die Erde erbebte in weitem Umkreise. Gleichzeitig zündete eine riesige Flamme am Himmel. Der Lärm wurde so heftig, daß am Benzenanfangsbehälter ebenso wie an den übrigen Beschäftigten die Fensterhebel zertrümmert wurden. Die Ursache der gewaltigen Detonation war, daß der eben gefüllte Tank ohne Erschütterung Grund explodiert war. Etwa eine halbe Minute nach der ersten Explosion erfolgte eine zweite. Der Tankarbeiter wurde durch die Explosion tödlich verletzt. Nach einigen weiteren Sekunden explodierten noch die Tanks 6 und links liegenden beiden Tanks. Eine etwa 60 Meter hohe Flammenmauer schlug in die Höhe. Sofort wurden die Feuerwehren alarmiert, die in kurzen Zwischenräumen eintrafen.

• **Berlin, 28. Nov.** In der Vohagen-Kammelsburg-Geellschaft fort. Heute um halb 2 Uhr morgens ist außer den vier Tanks noch ein fünfter, und zwar der Tank Nr. 1 explodiert und vollständig ausgebrannt. Wertmäßiggeweise liegt dieser Tank nicht weit entfernt von den ersten vier und man war ganz nicht darauf gefaßt, daß dieser gefahrlos sein könnte. Gegen 4 Uhr war der Brand in den ersten vier Tanks gelöscht und am Vormittag brannte nur noch der Tank Nr. 6, der eine Million Liter Benzin enthält. Am Vormittag machte die Geellschaft den Versuch, durch Kohlenäsure das Feuer zum Erlöschen zu bringen, nachdem sich die Benzin-Tanks mit Wasser als nutzlos herausgestellt hatte. Sie ließ einen großen Wagen Kohlenäsure aus Berlin kommen und die Feuerwehre bereitete damit die Tanks 4 und 5, die in unmittelbarer Nähe des brennenden Tankes stehen und eine halbe Million Liter enthalten. Die Feuerwehre arbeitete mit aller Kraft daran, durch fortwährende Vernebelung mit Wasser und Kohlenäsure die Gefahr abzuwenden. Der Versuch mit der Kohlenäsure ist absolut ohne Erfolg geblieben, im Gegenteil, die Flammen werden immer stärker und lebhafter. Der Wind treibt sie zu dem Tank 5 hinüber, nachdem sich die Benzin-Tanks bis auf 300.000 Liter Benzin in die Luft flogen. Das Feuer dürfte bis weit in den Nachmittag und vielleicht bis in die Nacht wüten und wenn Tank 5 ergriffen wird, dann dürfte auch nicht ein einziger Behälter von der ganzen Anlage übrig bleiben. Die Schwaden sind bis jetzt — mit Ausnahme auf 11/2 Millionen Liter — nicht geblieben, wobei der Wert des Benzins mit einer Million angelegt ist. Die Geellschaft ist die Tochtergesellschaft der Altstadt-Petroleum-Company, die ihren Sitz in London hat, doch sind die Geellschaft auch deutsche Firmen beteiligt. Den Schaden muß zu einem Viertel die Geellschaft selber tragen, die übrigen Dreiviertel sind durch Versicherung gedeckt. Die Brandfläche war die ganze Anlage und am Vormittag über weit abgepflert. Laufende von Neuzeitigen sind hinausgepflert, um das Schauspiel eines solchen Katastrophenbrandes anzuflehen.

Der Kanal nach Leipzig.

• **Merseburg, 30. November.**
Im Reichstag wird z. B. der Entwurf über die Schiffahrtsabgaben beraten. Die Anschauungen, auch innerhalb der einzelnen Fraktionen, sind sehr geteilt. Einigkeit herrscht dagegen in einem Punkte, daß die Abgeordneten aus dem Reichstag Sachsen, gleichwohl welcher Fraktion sie angehören, sich sehr nachdrücklich gegen die Schiffahrtsabgaben auf der Elbe wenden.

In der gestrigen Beratung sprachen sich der konservative Dr. Wagner, wie der Sozialist Stolte, ebenso der nationalliberale Dr. Funck, der Vertreter von Leipzig, für entschiedene gegen die Schiffahrtsabgaben aus. Der. lichtsinnige Abgeordnete kam auch auf den Kanal Halle—Leipzig zu sprechen und führte folgendes aus:

Was den Leipziger Kanal anlangt, der sojagals als der sächsische Vorkanal in der Vorlage mit ausdrücklichen Worten erscheint, so bin ich natürlich weit entfernt, der langjährigen Sehnsucht meiner lieben Mitbürger nach Verbindung mit dem Meere irgendwiese entgegenzutreten zu wollen (Gelächter), und ich würde mich liebhaft freuen, wenn die Schiffahrtsabgabenfrage auch zu dem langbeachteten Leipziger Kanal führen würde. Aber Vorsicht! Wenn nämlich in der Vorlage gesagt worden ist, daß kanalisiert werden soll, sowohl die Strecke bis Halle, als auch die von Halle bis zur Einmündung der Saale in die Elbe, so könnte der Gedanke aufkommen, daß man beabsichtigt, in Halle eine Stufe zu machen, so daß die bis Halle fahrenden Eismägen gezwungen sein würden, umzuladen, um nach Leipzig zu gelangen. Das würde nur ein Vorteil für Halle sein. Man würde dann vorgehen, von Halle die Güter nach Leipzig auf der Staatsbahn zu befördern, oder nicht auf dem Kanal. (Höll! Höll! links.) Es wäre sehr erfreulich, wenn diese Beanken beiläufig werden könnten. Von den Schiffahrtsabgaben, wie sie jetzt erhoben werden sollen, beklagt man die Ausgaben nach 30 das Gefehes, kann ich eine wirksame Förderung unserer Wasserstraßen überhaupt nicht erwarten. Ich glaube, daß noch viel Wasser in die Elbe und die anderen Ströme hinabfließen wird, ehe der Kanal nach Leipzig gebaut wird, und wenn überhaupt etwas herauskommen soll, dann werden wahrscheinlich die Schiffahrtsabgaben nicht nur verdoppelt, sondern verdreifacht werden müssen, und dann wird schließlich der Wasserweg nach Leipzig so teuer sein, daß man lieber auf die Benutzung des Kanals verzichtet.

Dreihundert Opfer eines Orkans.

Der Olan, der in den letzten Tagen im Ralspän Meer wehte, hat furchtbare Folgen gehabt. Es wird gemeldet:

• **Astacan, 29. Nov.** Auf der hiesigen Rede sind schon vier Barken gesunken. Eine Ankerbrücke wurde losgerissen und ins Meer geschoben. Zweihundert passagiere und mehr als hundert russische Hafenarbeiter sind auf der See hinausgetrieben worden und ertrunken oder ertrinken. Der Dampfer „Imperatriz Margarita“ ist nach dreitägigem Kampf mit dem auf dem Ralspän Meere herrschenden Sturm heute in Petroskoff eingetroffen. Es ist ihm gelungen, sechsunddreißig zu retten. — Weiteren Nachrichten zufolge sind auf der See von Gusew zwei Dampfer und vier Barken vom Eis eingeschlossen. Seelen Ritterschicksalen sind überschwemmt die Lage der Einwohner, die sich auf Gusew gerettet haben, ist trostlos. Das Vieh liegt im Wasser. Die Ralte vermalmet das Elend. Von Astacan aus sind Dampfer mit Lebensmitteln obgegangen.

Gerichtszetzung.

• **Nordhausen, 29. Nov.** Vor der Verurteilung Strafkammer hatte sich der Stellmacher Hilpp als struktorbis (Strohflö) wegen eines Vergehens zu verurteilen. Die Sache kam indes nicht zur Verhandlung, da der Angeklagte nicht nur den Gerichts, sondern sämtliche Richter des Landgerichts Nordhausen als belanglos ablehnte. Er begründete seine Ablehnung damit, daß vor längerer Zeit der Angeklagte in einem anderen Vergehens in dem der vorigen Angeklagte als Zeuge vernommen wurde, mit Bezug auf den damaligen Zeugen geäußert habe: „Ja, der wird uns auch noch in die Finger kommen!“ Aus diesem Grunde habe er kein Zutreten zum Gerichts und müsse ihn daher ablehnen. Man kann aber denken, daß die Angeklagten den Antrag des Angeklagten dem Oberlandesgericht zu Raumburg zur Entscheidung zu unterbreiten.

Bermischtes.

• **Trarbach o. d. Mosel, 29. Nov.** Ein mit vier Gymnasialen besetzter Robelshütten kaufte eine abschliche Straße hinab und fuhr in die Mosel. Zwei Gymnasialen erkrankten. Erst in der gleichen Zeit erfolgte ein Robelshütten, einen Felsen, und zwei weitere Gymnasialen trugen schwere Arm- und Beinbrüche davon.
• **Clow, 27. Nov.** Der Vorsteher der hiesigen Reichsanstaltenstelle wurde wegen Unterschlagungen in Höhe von 30.000 Mark verhaftet. Die Unterschlagungen liegen seit sechs Jahren zurück.
• **Saarbrücken, 28. Nov.** In den letzten Monaten waren aus Verghammensbüren des Saarreviers sechs Mädchen verschunden. Die Vermutung, daß sie einem Wädenshändler zum Opfer gefallen sind, dürfte jetzt ihre Bestätigung finden. Ein aus Gungard bei Neunkirchen verschundener Wädenshändler hat sich mit Bont-Bouffon an seine Mutter, daß es seinem Entführer glücklicherweise entkommen sei. Auf der Rückreise erfolgte es auf der Straße in Neunkirchen seinen Entführer, der schon wieder ein Mädchen an der Seite hatte. Die sofort vorhabende Polizei verhaftete den Wädenshändler. Man hofft, auch die übrigen Mädchen bald zu werden.
• **Hünberg, 29. Nov.** In Hünberg brach auf einer Eisfläche vier Schulfinder ein. Drei ertranken.

Schwere Benzin-Explosion.

• **Berlin, 29. Nov.** Auf dem Gelände der Petroleumant-Anlage Robelshütten der Deutschen Be-

Aufbewahrungsräume für Gemeinnützige.

Eine Neuerung hat, wie die „Argunowacht“ erfährt, ein Warenhaus in Nebraska eingeführt: ein Wartezimmer für Herren, die ihre weiblichen Angehörigen auf einer Einkaufstour begleiten. Der Raum ist mit allen Benuemlichkeiten ausgestattet, die ein moderner Klub aufweist. Um die Damen nicht zu nötigen, in das nur für die Herren bestimmte Wartezimmer zu gehen, wenn sie ihre Begleiter abholen wollen, hat die Frau mit der Neuentwässerung die Ausgabe von Karten verbunden, von denen je eine der Dame und ihrem Begleiter ausgehändigt wird. Mit der Karte und ihrer Hand durch das Geschäft fertig, so übergibt sie ihre Nummer einem der Boten, jenen, der damit in das Wartezimmer geht und den zur Nummer gehörigen Herrn seiner Dame wohlbehaltens überliefert.

• **Gumorkittische.** Wir lesen in der „Nöln. Sp.“: Die französischen Wädens, die man in Briefen bei dem herrlichen Dienstbotenmangel häufig zu Hilfe ruft, können zwar meist ganz gut lesen, schreiben und rechnen, aber sie haben, wenn sie, wie es oft vorkommt, Pariser Lust getroffen haben, einen anderen Mangel: Sie sind zu intelligent. Beweis folgendes wahre Verghnis: Eine Dame der Pariser Gesellschaft hatte eine französische Nonne in ihre Dienste genommen. Sie war außerordentlich zufrieden mit ihr. Eines Tages überreichte sie dem Wädens ein Paket feiner Wäsche und Spitzen mit dem Auftrag, es zur Wädensin zu tragen. Nach einer Stunde kam es zurück und legte eine Seite und zwei 20 Franc-Noten auf der Tisch. Er rief: „Wie fragte die Herrin, was das zu bedeuten habe?“ „Ja, Madame!“ — erwiderte die Nonne — „wenn mir meine hübsche Herrin in Paris sagte: „Tragen Sie das zur Wädensin,“ so meinte sie damit immer — das Leibhaus.“

Telegramme und letzte Nachrichten.

• **Stettin, 29. November.** Der Dampfer „Berlin“ der hiesigen „Neuen Dampfer-Compagnie“ ist seit 17 Tagen überfällig. Er war mit einer Ladung Kohlen von Sunderland nach Stettin unterwegs. Da hierher weder bei den Schwedischen, dänischen, englischen oder Stettiner Konsuln eine Nachricht über den Verbleib des Schiffes eingetroffen ist, nimmt man an, daß das Schiff in der Nordsee gesunken ist. Die Besatzung bestand aus 17 Mann.

Zum Kapitel Fortbildungsschule.

Aus Charlottenburg, 25. Novbr., wird berichtet: Bekanntlich hatten die Charlottenburger Handwerker bei einer im Gebäude der Berliner Handwerkskammer abgehaltenen Versammlung in einer Resolution Stellung genommen gegen den bestimmenden Einfluß der Berufsverbände in Bezug auf das Pflichtfortbildungsschulwesen. In dem den sie als schädlich für das Handwerk bezeichneten. Die Ausführungen dieser Resolution hat jetzt der Minister für Handel und Gewerbe in ihrer abschließenden Form dahin bestimmt, daß er zwar ebenso wie seine Amtsvorgänger stets darauf gehalten habe, daß die Handwerker und sonstigen Gewerbetreibenden bei der Vermahlung der Pflichtfortbildungsschulen angemessen beteiligt werden und sie bei grundsätzlichen Fragen gehört werden; er werde auch in Zukunft Sorge tragen, daß die Pflichtfortbildungsschule in Fühlung mit der gewerblichen Praxis bleibe. Wenn aber in dem überreichten, einer tatsächlichen Verghänderung entbehrenden Resolution die schwersten Vorwürfe in Bezug auf Vögen gegen die Pflichtfortbildungsschulen erhoben

Nach auswärts Musterendungen bereitwilligst.

In allen Abteilungen reichhaltigste Auswahl für den

Weihnachts-Bedarf

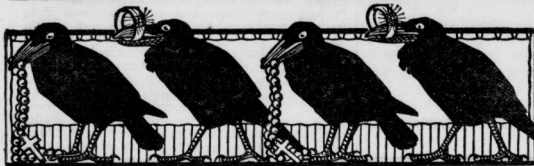
zu billigst gestellten Preisen.

Kleiderstoffe, Seidenstoffe, Ballstoffe.
- - Damen- und Kinder-Konfektion. - -
Leinenwaren. - - - - - Wäsche.
Teppiche - Gardinen - Decken etc.

Bruno Freytag Halle a. S.

Leipzigerstrasse 100
part., I. u. II. Etage.

Sonntags von 1/2 12-7 Uhr geöffnet.



Osw. Rossberg
Juwelier und Goldschmied.
Schmucksachen.

Bestecke. Trauringe.
Silberne u. versilberte Geräte.

Mitteldeutsche Privat-Bank Zweigniederlassung Merseburg.

Annahme von Depositengeldern zur Verzinsung,
An- und Verkauf von Wertpapieren, ausländischen Geldsorten,
Einlösung von Coupons und Dividendenscheinen,
Ausstellung von Scheck- und Kreditbriefen,
Diskontieren und Einleihen von Wechseln und Schecks,
Beleihung börsengängiger Wertpapiere und deren Ver-
sicherung gegen Kursverlust im Falle der Auslosung,
Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren,
Beschaffung und Unterbringung von Hypothekengeldern
Annahme von Paketen, Kisten u. dergl. als verschlossene
Depots unter gesetzmässiger Haftung der Bank.
Vermietung von Schrankfächern in feuer- und diebes-
sicherer Stahlkammer.

Verlangen Sie nur:

„Pfeilring“



Lanolin

in Tuben und Dosen.
„Nachahmungen weisen man zurück.“
Vereinigte Chemische Werke Aktiengesellschaft.
Charlottenburg, Salzfer 16, Abteilung Lanolin-Fabrik Martinikenfelde.

Mark-Schokolade, 1/2 Kilo Mk. 1.-

STOLLWERCK

Mütter! gebt euren Kindern recht oft gute reine Schokolade; sie enthält alles, was der kindliche Organismus zum kraftvollen Wachsen dringend bedarf.

Frisch eingetroffen
**H. Nürnberger Lebkuchen,
Wagnon-Herzen,
u. Bisquit,**
gleichzeitig empfehle ich
**H. Präsent-Kästchen u.
Gelegenheitsgeschenke,
Familien-Schokolade,
Kakao u. Kaffee,**
verdienen ihrer Vorzüglichkeit wegen die besondere Beachtung aller Hausfrauen.

Anna Schulze,
Domstraße 9. (2416)
Roden-Pelzerinnen
empfiehlt
H. Schnee Nachf.
Halle a. S., Gr. Steinstr. 84.

Messire zur Pflanzung
folgende Sorten
Apfel- und Birnenbäume:
Winter Gold, reines, Landberger
R., Säbner von Borsdorf, Cox's
Orange R., Kanada R., Coffee R.,
Vorderländer Civiler, Gute Luther,
B. Dechant, Williams Christbrenn,
Napoleon's B. B., Siegel's B. B.,
Blumbach's B. B., Glägen's B. B.,
Gardenberg's B. B. (2262)
Rittergut Mösslitz.
bei Sinsdorf.
F. u. a. r. Oekonomierat.

Auktion.

Sonntag, den 3. Dezember 1910,
von vorm. 9 Uhr an,
werde ich im Restaurant „Zur guten
Quelle“ Soallstraße 14.
1. gr. Partie Werdend, Kattun,
Wollmuller, Kleiderstoffe, Be-
säcke, 1 Partie Interact, fedene
u. wollene Hüsen, Abendmäntel,
Kadets,
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung
versteigern.
Merseburg, den 30. November 1910.
Fried. M. Kunth.

Streng reell!

Jg. Kaufmann, 30 J., der das
höchste. r. nable Gedächtnis in Höhe
liberant, sucht passende wirt-
schaftliche Lebensgefährtin mit
etwas Vermögen. S. H. Off., wenn
möglich mit Bild, unter A. R. 2
Kud. Hoffe, Jena ev. Ver-
mittler v. z. - Programm unberück-
sichtigt.

Stadtheater in Halle.

Donnerstag, 1. Dez., abds. 7 1/2
Uhr: Oufel Kräftig.

Wafulatur

zu haben in der Kreisblatt-Druckerei.

D. H. Apelt & Sohn,

Bankgeschäft,

Halle a. S., Leipzigerstr. 70/71.

Konto-Korrent-Verkehr.
Diskontierung von Geschäftswechseln.
Eröffnung provisionstreier Checkkonten.
Placierung und Beschaffung von Hypothekkapitalen.
Annahme von Depositengeldern gegen angemessene Verzinsung.
An- und Verkauf von Wertpapieren.
Spesenfreie Abgabe von erstklassigen
Anlage-Papieren.
Aufbewahrung und Kontrolle von Wertpapieren.
Feuer- und diebessichere Tresoranlage; Besichtigung jeder-
zeit gern gestattet.

Speise-Marzipan

Prima Qualität,

in Rollen und Broden 1 Pfd. 1 Mark

empfiehlt

Hermann Budig,

Burgstrasse 24.

Von Freitag ab steht ein sehr großer
Transport



bester u. schwerster, neumilchender
Kühe mit den Kälbern

(vorzügliches Milchvieh)

sowie hochtragende Färren u. Kühe
u. prima ostfriesische Zuchtbullen

L. Nürnberger, Telef. 28.

Guten kräftigen Wohlgeschmack erhalten Suppen und
Speisen mit

MAGGI Würze.

Man würze stets erst beim
Anrichten, nicht mitkochen.
Bestens empfohlen von

Richard Ortmann, Schmalestr. 9.

Suche

in der Merseburger Natur, zum Aufbau einer modernen Kadaver-
Verwertungs-, Vernichtungsanstalt und Fleischmehlfraktion,
per Kasse 1 bis 2 Morgen Feld zu kaufen. Feldnach-
bau werden durch den Betrieb nicht beeinträchtigt, da alle tieferen
Teile mittels thermischer Apparate vermindert werden.

Schillinger,
Abdeckereibesitzer
in Merseburg.

Schrißkeger-Dehrling

zu Östern gesucht.
Näheres Globigauer Str. 29,
1 Trepp.

Wo kaufen Sie fortwährend

prima hausgeschlachtene
Barkwaren?

Nur bei **H. Lehmann,**
Virtualienhandlung. Dammstr. 4
Jeden Donnerstag Schlachtereif